

„Generalkarte her!
Nach Frankreich gehn ist nicht so schwer.
Wo steht der Feind?“

„Der Feind? — Dahier.“

„Den Finger drauf! Den schlagen wir.
Wo liegt Paris?“

„Paris? — Dahier.“

„Den Finger drauf! Das nehmen wir.
Nun schlägt die Brücken übern Rhein!
Ich denke, der Champagnerwein
Wird, wo er wächst, am besten sein.“

August Kopisch.

276. Märchen.

1. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin:
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

2. Die Luft ist kühl, und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

3. Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar;
Ihr goldnes Geschmeide blühet,
Sie kämmt ihr goldenes Haar.

4. Sie kämmt es mit goldenem
Kamme
Und singt ein Lied dabei;
Das hat eine wundersame,
Gewaltige Melodei.

5. Den Schiffer im kleinen Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh;
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh'.

6. Ich glaube, die Wellen ver-
schlingen
Am Ende Schiffer und Kahn:
Und das hat mit ihrem Singen
Die Lorelei getan.

Heinrich Heine.

277. Rheinsage.

1. Am Rhein, am grünen Rheine,
Da ist so mild die Nacht;
Die Rebentügel liegen
In goldner Mondenpracht.

2. Und an den Hügeln wandelt
Ein hoher Schatten her
Mit Schwert und Purpurmantel,
Die Krone von Golde schwer.

3. Das ist der Karl, der Kaiser,
Der mit gewalt'ger Hand
Vor vielen hundert Jahren
Beherrscht im deutschen Land.

4. Er ist heraufgestiegen
Zu Aachen aus der Gruft
Und segnet seine Reben
Und atmet Traubenduft.